

Schriftleitung:  
Kathausgasse Nr. 5  
(Eigene Haus.)

Spezialkunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
stimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
den Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postparaffin-Konto 886.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Kathausgasse Nr. 5  
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3-20  
Halbjährig . . . K 6-40  
Jahres . . . K 12-80

Für Klilli mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1-10  
Vierteljährig . . . K 3-  
Halbjährig . . . K 6-  
Jahres . . . K 12-  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 72.

Klilli, Donnerstag, 8. September 1904.

29. Jahrgang.

## Kaiser Wilhelm und der Bischof von Metz.

Man hat vom deutschen Kaiser gewiß nicht ganz mit Unrecht gesagt, daß er sein eigener Kanzler sei, weil er ungleich mehr als sein Vater und Großvater auf den Kurs der inneren wie äußeren deutschen Politik richtunggebenden Einfluß nimmt. Man hat dies im „Reiche“ sowohl als außerhalb desselben auch oft mißbilligt, weil der Kaiser mit solch selbständiger Führung in der großen Politik die Krone mitverantwortlich für Regierungshandlungen und den geheiligten Mittelpunkt des Reiches ganz unmittelbar zum Gegenstande öffentlicher Kritik mache, die naturgemäß nicht von allen Seiten eine billigende sein könne. Auch die gegenwärtige Kirchenpolitik Bülow's schrieb man vielfach ins Schuldkonto verkehrter Regierungsmaßregeln des Kaisers, und darum mag es doppelt interessant sein, Wilhelms Gedanken in dieser Richtung kennen zu lernen, wie sie sich ergeben aus der Zurückweisung, die der Kaiser im verflossenen Frühjahr dem Bischofe von Metz persönlich erteilt hat und deren Wortlaut erst jetzt bekannt wird. Es geht aus diesem hervor, daß Nachgiebigkeit und Entgegenkommen gegenüber römischen Forderungen auch bei Kaiser Wilhelm unübersteigliche Grenzen haben und Rom's Wünsche bescheidener werden müssen, soll der günstige Wind, unter dem die weißgelbe Flagge zur Zeit in Deutschland segelt, nicht umschlagen.

Bischof Benzler von Metz, um den es sich handelte, war dem Kaiser als Abt des Klosters Maria Laach als kluger und friedfertiger Mann geschilbert worden, als es sich um die Besetzung des bischöflichen Stuhles von Metz gehandelt. Er erfreute sich darum der besonderen Gunst des Kaisers und wurde Bischof. Doch was der Abt versprochen, hielt der Bischof nicht. Aus dem klugen, duldsamen Manne entpuppte sich ein Eiferer der schlimmsten Art. So trug es sich zu, daß in der

vollständig katholischen Gemeinde Jamed ein Mann evangelischen Glaubens starb. Die Gemeinde beerdigte den Mann dann auf ihrem, einem katho-  
lischen Friedhofe. Als Bischof Benzler hiervon erfuhr, entlud er seinen ganzen bischöflichen Zorn über die Gemeinde und sprach über den Friedhof den Fluch aus. Solches Gebaren erregte nicht nur den größten Unwillen der Regierungen in Straßburg und in Berlin, sondern vor allem auch den des Kaisers. Zu seinem großen Schmerze mußte der Bischof obendrein auch noch eine Rüge von Rom, die ihm von dem päpstlichen Staatssekretär für seinen Uebereifer zugeing, einstecken. Alle Versuche des Bischofs, die Sache wieder einzulenken und die Gunst des Kaisers wieder zu erlangen, erwiesen sich als vergebliche Mühe. Auf seine nach Berlin gerichtete Anzeige von der Zurücknahme des Jameder Kirchhofs-Interdiktes erfolgte zunächst eifriges Schweigen, dann auf ein weiteres bischöfliches Schreiben eine kalte Empfangsbestätigung durch das Kabinett. Die hierauf von Bischof Benzler erbetene Audienz im Hoflager des Kaisers wurde ihm verweigert, und erst bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Straßburg ging dem Bischof der gemessene Befehl zu, sich am Bahnhofe vor der Abreise des Kaisers einzufinden.

Als dann das Kaiserpaar am Bahnhofe eintraf, betrat zunächst die Kaiserin das Fürstenzimmer, in welchem auch der Bischof auf den Kaiser wartete. Der Kaiserin wurde von ihrer Begleitung der Name des Bischofs genannt; sie nahm aber keine Notiz von der Anwesenheit des Kirchenfürsten, sondern begab sich direkt zum Salonwagen. Kurz nachher betrat der Kaiser, nur vom Statthalter der Reichslande begleitet, das Zimmer. Das Antlitz des Herrschers war ernst und streng, und hart und scharf klang seine Stimme, als er folgende Worte an den sich tief verneigenden Bischof richtete:

„Sie haben um Audienz gebeten, Herr Bischof. Auch ich habe mit Ihnen zu sprechen; deshalb befehl ich Sie hierher. Bevor ich Straßburg verlasse,

muß ich Ihnen sagen, daß ich unzufrieden mit Ihnen bin, sehr unzufrieden. Man sagte mir, Sie seien ein kluger und friedfertiger Mann, und nun treiben Sie's ärger, als die schlimmsten Eiferer. Sie verfluchen mir einen Kirchhof, ein Stück deutsches Land, über das ich zu wachen habe. Merken Sie sich, Herr Bischof, daß es der deutsche Kaiser niemals dulden wird, daß Flüche der Unduldsamkeit auch nur einen Fuß breit des heiligen deutschen Bodens entweichen. Ihr Amt ist, zu segnen; wenn Priester fluchen, berauben sie sich selbst der Würde und der Vorrechte ihrer Stellung. Merken Sie sich das und lassen Sie sich sagen, daß ich in solchen Dingen keinen Spaß verstehe. Ich selbst bin Protestant, wie mein ganzes Haus, wie zwei Drittel meiner Untertanen. Ich weile oft in den Gegenden mit katholischer Bevölkerung. Und wenn nun Gott es fügte, daß ich hier stürbe und irgendwelche Gründe verhinderten eine Ueberführung in die Gruft meiner Ahnen, so daß mein sterblich Teil hier der Erde übergeben werden müßte — dann müß' ich denken, daß Sie über den Gottesacker, der meinem Leibe eine Ruhestätte beut, Ihren gottesslästerlichen Fluch sprechen würden, vielleicht sogar dazu verpflichtet wären nach den Satzungen Ihrer Kirche? Mir sind die Augen geöffnet worden durch Ihren Bannfluch, Herr Bischof. Ich war zum Frieden mit der katholischen Kirche aufrichtig bereit und bin es noch; ich habe, soviel an mir lag, mich bemüht, den Wünschen meiner katholischen Untertanen gerecht zu werden, habe sogar den schweren Tadel und die Unzufriedenheit meiner eigenen Glaubensgenossen nicht gescheut, weil ich einen Zustand zu schaffen hoffte, in dem beide christliche Bekenntnisse in Eintracht und in gemeinsamer Betätigung edler Vaterlandsliebe nebeneinander wohnen und sich gegenseitig achten. Hüten Sie sich, daß ich nicht denken muß, alle Bemühungen, alle Opfer meinerseits seien vergeblich gewesen, mit der römischen Kirche gebe es keinen Frieden, sie verlange nur

## Rückkehr.

Skizze von Sophie Nigrin.

Nach der Trauermesse ging er noch einmal ganz allein hinaus zu ihrem Grabe. Abschied nehmen vor hundert neugierigen Augen — vor dem Geflüster der Leute — bei dem Gebete des Priesters — er konnte es nicht.

Aber jetzt wo er allein war —  
„Du — du — du bist von mir gegangen — auf immer! Dein süßer, beseligender, schöner Leib, geschlagen von der Hand des Todes zur Starre — begraben unter Blumen — du, du hast mich allein gelassen!“

Er höhnte laut, den Kopf ans Gitter gepreßt. Was wollte er weiter — ohne sie? War es nicht besser, gleich das Ende — gleich ihr nach in deren Tod — erlöst vom Trennungsweh?

Rettet sie, rettet sie — er hatte es auf den Knien gebeten — aber sie wandten sich ab, stumm und mitleidvoll — sie konnten nicht helfen. — Es war ein Krampf gewesen, der sie mordete. —

Ob es nur einen Gedanken, aus dem heraus er sich Mut zu einem Weiterleben schaffen konnte — nur einen, der ihm einen Trost bot, nur einen, der ihm Berechtigung gab, ein Lebender zu sein — während sie da unten lag — getroffen von der furchtbaren Hand —

Sie, die er geliebt hatte mit jeder Faser seines Seins — und die über eine kurze Nacht so klaglos von ihm gegangen war; aus dem blühenden Leben heraus in voller Schönheit ging sie zur großen Ruhe ein und ihr letztes Wort klang laut und frei und groß: „Lebe!“

Er sollte weiterleben ohne sie! Sie mußte es — wie er sie liebte — so grenzenlos, so alle Welt vergessend — so grenzenlos würden sein Schmerz und seine Haltlosigkeit sein — da rief sie ihm mit ihrer letzten Kraft ihr heiliges Vermächtnis zu: „Lebe!“

Lautlos fiel Blatt auf Blatt von den Friedhofsbäumen — der erste Frost hatte sie jäh ersterben gemacht; und lautlos fielen die Tränen aus seinen Augen auf die Blumen.

Auf die vielen, vielen Blumen — auf die letzten Gräser, auf Asters, Chrysanthemen, Nelken und Leokojen, auf die dunklen, trauernden Kränze und die florbedeckten weißen Rosen. —

Diese weißen, herrlichen Rosen — er hatte vorhin auch auf dieser Seite gestanden — auch hinuntergestarrt auf die Blumen — aber diese Rosen —

Nein — die waren nicht hier gewesen. Die mußten auch erst gekommen sein, als der Leichen-

zug schon fort war — und jemand hatte sie nachgeschickt aus dem Hause —

Aus dem Hause, in das er nun zurück mußte — allein!

Ihm schien's, er müsse schreien — schreien, bis er alle Kraft verlor — bis sie es hören mußte dort in der anderen Welt, wo man erschöpfter Seelen neues Leben wähnte, wohin man tröstend der Verzweifelnden Blicke weist: Es gibt ein Wiedersehen —

Nein, nein, sie lag da unten, kalt und starr, ihr Lächeln war erloschen, ihr Mund verstummt. — Hatte er nicht gefleht — sinnlos, wie ein Wahnsinniger — um ein Wort, um ein einziges Wort noch — umsonst —

Nur, wenn er selbst seinem Körper den Todesstreich gab — wenn auch er starb — vereinten ihre Seelen sich wieder. —

Da ward er ruhiger; er konnte sich ja befreien von dieser Erdenqual. —

Lebe! Ihr großes, edles Herz hatte selbst im Todeskampf seiner Hüten wollen. Sie mußte fortgehen aus all dem Glück, das sie so reich umgab, wie aus einem zauberschönen Garten, in dem sie wandelnd Blumen pflückte! —

Glücksblumen, Tag für Tag, — aus dem Leben der Liebe, das er mit ihr lebte in Seligkeit — sie mußte fort und bat ihn selbstlos: „Lebe!“

Unterwerfung. Wenn ich erkennen müßte, daß meine Versuche zu einer Versöhnung der konfessionellen Gegensätze von katholischer Seite zunichte gemacht werden durch Unduldsamkeit und Anmaßung, so könnte vielleicht ein anderer Wind zu wehen beginnen. Sie wissen so genau wie ich, wie stark neuerdings die protestantische Strömung wieder geworden ist; denken Sie immer daran, daß Ihr Kaiser auch ein Protestant ist, Herr Bischof!

Der Herrscher macht eine Pause. Der Bischof hält seinen strengen, durchbohrenden Blick nicht aus, senkt den Blick und stammelt: „Aber ich nahm das Interdikt doch zurück, Eure Majestät!“

„Das war Ihr Glück, hochwürdiger Herr, sonst hätt' ich Sie überhaupt nicht empfangen. Bemühen Sie sich nicht um eine Rechtfertigung; es gibt keine Entschuldigung für Ihr Vorgehen. Nur eines lassen Sie sich noch gesagt sein: Sie sind ein deutscher Bischof und zwar im Reichslande, wo der Deutsche Kaiser zugleich Ihr Landesherr ist. Dienen Sie Gott nach bestem Gewissen, aber vergessen Sie nicht, daß Sie auch dem Kaiser, dem Vaterlande zu dienen haben und daß des Kaisers Hand nicht nur milde, sondern auch eisenhart sein kann. Ich denke, wir haben uns verstanden, Herr Bischof! Was ich Ihnen zu sagen hatte, mußte auch mein Statthalter hören, der Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist. Adieu!“

Und ruhig verließ der Kaiser den Salon und betrat den Bahnsteig. Der Bischof aber ging mit rotem Kopfe durch die gegenüberliegende Türe in die Stadt zurück.

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Die Schlacht bei Liaojang.

Die vorliegenden Berichte über Verlauf und Ausgang der Schlacht bieten nur dunkle Umrisse eines Bildes, das wohl erst nach Beendigung des Krieges durch objektive Forschung Licht und Schatten in richtiger Verteilung erhalten wird. Wir beschränken uns daher in der Berichterstattung auf das Tatsächliche. Fest steht, daß das gesamte russische Heer seine Stellungen in und um Liaojang aufgegeben hat und sich auf dem Rückzuge nach Norden befindet, sowie daß die Japaner am Sonntag Liaojang besetzt haben. Ob es Kuroki gelungen ist, den russischen Abmarsch aufzuhalten, ob das angeblich umzingelte Korps des Generals Stachelberg bereits zur Kapitulation gezwungen wurde, wo die zur Hilfeleistung von Wladimiroff herbeigeleiteten Truppen des Generals Linewitsch gegenwärtig stehen, läßt sich bis zu dieser Stunde noch nicht sagen. Fest steht aber auch, daß ein Heer nach fünf tägiger verlorener Schlacht nicht mehr imstande ist, entscheidende Schläge zu führen. Und das geschlagene russische Heer war die Hauptarmee Rußlands in Ostasien. Einem zweiten Heere, das Rußland nach dem Kriegsschauplatz werfen wollte, dürften die Japaner aber schon beim

Er ging allein zurück durch die Gassen. Wie? Es war noch alles so wie sonst — die Menschen lachten, eilten, grüßten, arbeiteten — wozu? Es war doch alles, alles vorbei. Ach — er vergaß — nur er war vom Leid geschlagen — nur sein Empfinden war getötet — sie alle waren glücklich.

Er läutete an seiner Tür. Das Herz klopfte ihm rasend — wenn sie jetzt kam, lächelnd, die dunkelblonden Haare hoch aufgesteckt, den großen, goldenen Pfeil darin — das blaue Morgenkleid schleppend, die schönen Hände zum Gruße erhoben —

„Kalt und starr dort unten“ — sagte er fast laut und sah zu Boden, als sähe er in die Gruft. Da lag einsam eine weiße Rose an der Schwelle; er bückte sich, hob sie auf —

Dieselbe Rose, wie jene auf der Gruft —

„War noch jemand da?“ frug er das Mädchen. „Niemand!“ Sie sah die Rose in seiner Hand. „Nicht heute,“ sagte sie zögernd. „Nur damals, den Tag vor dem Tode brachte jemand die weißen Rosen, die ich ganz zuletzt auf die Gruft legte.“

Er sah sie verständnislos an — faßte nicht den Sinn jetzt — konnte er nicht denken. — Schritt für Schritt blieb er in den Zimmern stehen und lebte die Qualen, die ihm diese verlassen Räume schufen. Ueber allem währte er noch ihren Hauch zu spüren — und er küßte die letzten Spuren ihres

Aufmarsche die größten Schwierigkeiten bereiten. So reiht sich Schlag auf Schlag, Niederlage an Niederlage auf Seite Rußlands und die großprecherischen Dramarbasse vom Frühjahr, welche sich vermaßen, es bald so weit zu bringen, daß kein Japaner seine Heimat wiedersehen werde, sind nun selbst mit ihrer Weisheit am Ende angelangt und stehen ratlos vor dem Zusammenbruche russischer Eroberungspolitik im fernen Osten. Wieder erweist sich das große Sklavenreich als „Koloß mit lödernen Füßen“. Morsch ist sein Bau und an seinen Grundfesten nagt der Wurm. Wer zurückblickt in die Vergangenheit eines Jahrhunderts, findet die Bestätigung dieser Tatsache stets wiederkehrend. Rußland hat militärisch seit den Napoleonstagen nichts geleistet. Nicht einmal gegen die Türken. Von Graf Diebitzsch an, der verloren gewesen wäre vor Konstantinopel, wenn ihn ein preussischer General nicht herausgelogen hätte aus der Klemme, bis anno 1877, wo's ohne Hilfe der Rumänen auch schief gegangen wäre. Nach den Ursachen dieses fortgesetzten militärischen Mißgeschickes Rußlands braucht man nicht lange zu suchen. Sie heißen: Rückständigkeit der Massen und Korruption der Intelligenz. An diesen beiden Erscheinungen russischen Volkslebens hat sich nichts geändert seit den Tagen Zar Nikolaus I. Zusammenziehung und Führung moderner Heere aber setzen ihr Gegenteile voraus.

### Auch Port Arthur

scheint dem Falle nahe. Zwar wurden die japanischen Stürme vom 27. bis 31. v. M. abgeschlagen, aber das Bombardement der Festung dauert ohne Unterbrechung an. Auch wird die Zufuhr von Lebensmitteln immer schwieriger und sollen die schweren Positionsgeschütze der Russen daran sein, untauglich zu werden. Die Verluste an Menschenleben sind kolossale auf beiden Seiten. So sollen die Japaner allein beim allgemeinen Angriffe am 27. v. M. 6000 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben.

### Die Gerüchte über Friedensvermittlungsversuche.

welche in den letzten Tagen umliefen, entbehren der Begründung. Rußland wie Japan rüsten für die Fortsetzung des Krieges.

## Politische Rundschau.

**Zu den Landtagswahlen.** Wir stellen richtig, daß Herr W r a t s c h k o nicht, wie uns irrtümlich berichtet wurde, von der deutschen Volkspartei als Kandidat aufgestellt wurde, sondern von den Städten, Märkten und Landgemeinden seines Bezirkes unter Zustimmung der Stajerc-Partei. Eine vom sozialdemokratischen Wahlausschusse in Radkersburg einberufene Wählerversammlung erklärte sich mit allen Stimmen gegen die des sozialdemokratischen Bewerber für die Wahl Stigers.

**Die slavischen Parallelklassen in Schlesien.** Die deutschen Schlesier wehren sich. Die Vorsteher von 38 Gemeinden des Bezirkes Freudenthal haben erklärt, ins solange die Beforgung jener Arbeiten des übertragenen Wirkungskreises, zu denen die Gemeinden gesetzlich nicht verpflichtet sind, abzulehnen,

Lebens weg, die er auf all ihren Sachen glaubte. Er nahm ihr Bild und neigte es mit den bittersten Tränen. Dann steckte er die weiße Rose daran.

Diese weißen Rosen — der Gedanke an sie verfolgte ihn. Er wollte doch noch einmal das Mädchen fragen. Zuvor aber suchte er den Revolver hervor und legte ihn auf ihren kleinen Schreibtisch. — Merkwürdig — die Schlüssel steckten. Er zog die Läden auf, — leer der eine, leer die anderen, leer alles, — vernichtet, was an sie erinnert hätte.

Eine furchtbare Angst stieg in ihm auf, ein wahnsinniger Gedanke —

Nur jemand, der selbst geht, rüstet so zur großen Reise. —

Er riß die Kamintür auf. Papierasche — verkohlte Briefe — er grub mit seinen Händen in den Resten — ganz rückwärts der Bruchteil eines Briefes, braun gebrannt und doch leserlich: „Wenn ich dir einst weiße Rosen senden werde, ist mein Lebenskampf zu Ende — du aber bleibe stark in der seligen Erinnerung — bleibe stark — seinetwegen —“

Es war finster geworden. Noch immer stand er vor dem Kamine. Sein leerer Blick ging nach dem Fenster, das die Straßenlaterne jetzt matt erhellte.

als die neueste Willkürmaßregel nicht zurückgenommen sei. — Für Sonntag, den 11. d. wurde nach Freudenthal eine allgemeine Protestversammlung gegen die Verflavung der schlesischen Lehrerbildungsanstalten einberufen. — In Troppau wurde ein Agitationsausschuß gebildet, der nun auch mit einem Aufrufe an die Hausbesitzer und Mietsparteien herantreten soll, in welchem diese aufgefordert werden, den an den tschechischen Parallelklassen wirkenden tschechischen Lehrern und den tschechischen Schülern keine Wohnungen zu vermieten, beziehungsweise sie nicht als Mieter in Kost und Quartier zu nehmen.

**Die Freiheit der Wiener Tschechen** geht ins Bodenlose. Fand da kürzlich eine Tschechenversammlung in der deutschen Reichshaupt- und Residenzstadt statt, um zu protestieren gegen die Zurückweisung tschechischer Postanweisungen und Erlagscheine auf den Postämtern, dagegen daß tschechische Briefe und Telegramme nicht so rasch befördert würden wie deutsche usw. Es müsse den Wiener Postämtern Respekt beigebracht werden vor den Tschechen, meinte ein Redner, der die Versammelten aufforderte, massenweise tschechische Anweisungen zu 1 K aufzugeben und keine Zurückweisungen zu dulden. Nach der Versammlung zogen einige hundert Teilnehmer derselben tschechische Lieder brüllend zum Stefansplatz. Und der Wiener? Fährt fort: „Dullläh, dullläh, dullläh! Verkaufst mei Gwand, i fahr in Himmel!“

**Der neue Präsident des Obersten Gerichtshofes** an Stelle Dr. Gabietinels ist Dr. Emil S t e i n b a c h, den die „Politik“ als Freund des Feudaladels und der Klerikalen bezeichnet, die „Arbeiterzeitung“ als geistvollen und selbstständigen Kopf und Kämpfer gegen den Manchesterliberalismus begrüßt. Was wohl die Ursache dieser sympathischen Aufnahme des ehemaligen Finanzministers bei Antipoden wie „Politik“ und „Arbeiterzeitung“ sein mag?

**Ueber die Trennung von Staat und Kirche** sprach C o m b e s am Sonntag in Auzerre: Die Regierung strebe die Unterwerfung aller Einrichtungen unter die Herrschaft eines republikanischen Staates und eine weltliche Republik an und versuche die Befreiung Frankreichs von jeder Abhängigkeit seitens der religiösen Macht. Da der Vatikan seit dreißig Jahren sich weigere, die Verpflichtungen des Konkordates zu beobachten, habe die Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angezeigt. Redner halte ein neues Konkordat für unmöglich. Die einzig mögliche Lösung sei eine Scheidung in gegenseitigem Einverständnis, nicht aus Feindseligkeit gegen das gläubige Christentum, sondern von den Grundsätzen des sozialen Friedens und der religiösen Freiheit geleitet.

**Prinz Georg von Griechenland**, der Souverän von Kreta, dessen Amtsdauer nächstens abläuft, befindet sich auf einer Rundreise zu den Großmächten, um die Annexion Kretas durch Griechenland zu erwirken oder wenigstens deren Vorbereitung. Diesem Unternehmen begegnet die Pforte durch ein Protestschreiben.

Draußen rieselte ein feiner Regen nieder. Draußen — auch auf ihr Grab — auch auf die weißen Rosen — er lachte irr — und riß das Fenster auf. —

Wie lange war es nur seit seiner Rückkehr — es schien ihm Jahre her. —

Wie lange war es nur, seit er so schmachbeladen war — seit er, der großen, elenden Lüge die schönsten heiligsten Gefühle seines Mannesherzens ahnungslos in Treue liebend — hingab.

Er hatte keinen Gedanken gefunden, aus dem heraus er die Berechtigung schöpfte, weiterzuleben —

Nun konnte er auf seiner Schmach ein neues Leben bauen.

Er legte die Hand auf den Revolver. — „Du Erlöser!“

Herb und stark zog die Herbstluft an seiner Stirne hin — sie belebte lächelnd den Duft der Rose an dem Bilde der Frau. — Er starrte darauf wie ein Schrecknis — ein Streifen Licht fiel auf das schöne Gesicht — auf die schmalen Lippen — sie bebten, sie bewegten sich — sie sprachen: „Lebel!“

Ihre Schuld war es, die ihn leben ließ — ihr Mitleid. —

Und er starrte in qualvollen Ringen hinaus zum grauen Herbsthimmel. —

**Aus Stadt und Land.**

**Vom Postdienste.** Der Postassistent Herr Karl Schneid wurde von Judenburg nach Cilli übersezt. — Die früher dem Postamt St. Marein bei Erlichstein, ab 1. August d. J. aber dem Postamt Grobelno zugewiesene Postablage St. Veit bei Ponigl wird künftighin die Benennung St. Veit bei Grobelno führen.

**Vom Schwurgericht.** Bei der am 12. dieses Monats beginnenden Schwurgerichtssession gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 12. September Maria Jammikar, Giftmord; Franz Bratschitsch, Raub. (Vorsitzender: O. L. G. R. Reitter.) Dienstag, den 13. September Josef Mattay, Brandlegung (Vorsitzender: L. G. R. Kagianischitsch). Mittwoch, den 14. September Johann Ferlesch, Diebstahl; Alois Lach, Diebstahl (Vorsitzender: L. G. R. Gregorin). Donnerstag, den 15. Septbr. Josef Malovschek, Toischlag (Vorsitzender O. L. G. R. Reitter). Freitag, den 16. September: Anton Poschun, Toischlag (Vorsitzender: L. G. R. Kagianischitsch). Samstag, den 17. September Martin Fribersek, Mord (Vorsitzender L. G. R. Gregorin).

**Konzert im Waldhause.** Der Cillier Musikverein veranstaltet am 8. d. M. im Waldhause sein letztes Konzert in dieser Saison, das als Volkskonzert gedacht ist, weshalb der Eintrittspreis nur mit 20 h angelegt wurde.

**Impfung.** Die diesjährige öffentliche Impfung findet Montag, den 12. September 3 Uhr nachmittags im Stadiamte statt.

**Todesfall.** Am 2. d. verstarb in Pettau der langjährige Leiter der Mädchenschule Herr Franz Löschnigg, Hausbesitzer, Besitzer der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienstleistung und Oberlehrer in Pension nach langem schweren Leiden im 66. Lebensjahr.

**Verband deutscher Hochschüler Cillis.** Sonnabend, den 10. d. Mts. findet im Hotel „Stadt Wien“ abends um 1/2 9 Uhr s. t. ein offizieller Verbandsabend statt. Sämtliche Mitglieder sind hierzu höflich eingeladen.

**Deutschvölkischer Gehilfenverband.** Samstag den 3. September d. J. hielt der Verband im Gasthose „zur Traube“ die feierliche Monatsversammlung ab. Der Obmann des Verbandes eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung mit der Begrüßung der neu eingetretenen Mitglieder und stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß der Verband nunmehr 61 ausübende Mitglieder, 54 unterstützende Mitglieder und 4 Stifter zähle. Nach der Verlesung eines Schreibens der evangelischen Gemeinde in Cilli, in welcher dieselbe dem Verbands den herzlichsten Dank für die zahlreiche Beteiligung bei dem jüngst stattgefundenen evangelischen Doppelfeste ausdrückt, teilt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Vereinsausschuß beschlossen habe, im Oktober ein „Herbstfest“ zu veranstalten und daß das Festomitee bereits sehr eifrig an der Arbeit sei.

**Hundekontumaz.** Ein großer, männlicher, schwarzgrauer Hund mit weißen Pfoten des Raths. Krojnc aus Gutendorf ist unter wutverdächtigen Erscheinungen erkrankt und verendet. Die am 30. v. M. vorgenommene Sektion ergab Wut. Es wird daher im Sinne des § 35 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 29. Feber 1880 im ganzen Bereiche der Gemeinden Sachsenfeld, Gutendorf und St. Peter im Saantal die Hundekontumaz bis auf Weiteres angeordnet. Während derselben haben die mit hierämtlichen Erlasse vom 14. Dezember 1901, Z. 52.136 Amtsblatt Nr. 52 v. 1901 erlassenen Bestimmungen in Wirksamkeit zu treten und sind die getroffenen Verfügungen behufs genauer Darnachachtung zur allgemeinen Verlautbarung und Kenntnis zu bringen.

**Die bevorstehenden Landtagswahlen und die Kampfmittel unserer perwakischen Führer.** Mit geradezu feierhafter Tätigkeit arbeiten die hiesigen Wendensführer, um den windisch-kerikalischen Kandidaten Rosch durchzubringen. Unbarmherzig wird der etwas behäbige und schwerfällige Kandidat von Versammlung zu Versammlung gezerzt, und die Herren Dr. Frasovec, Dr. Karlovsek und Dr. Kulovec, die neuesten Leuchten des Wendentums, öffnen alle Schleißen ihrer Beredsamkeit, um das slovenische Landvolk zu überzeugen, daß das Heil der Nation mit der Wahl des Herrn Rosch eng verknüpft sei. Der Verlauf der letzten, von der slovenisch-kerikalischen Partei in Franz und Heilenstein abgerufenen Wählerversammlungen ist so recht be-

zeichnend für die Kampfweise dieser Herren. Der „Arbeiterwille“ schreibt über die letzte Wählerversammlung in Heilenstein u. a. Folgendes: „Für die Sozialdemokraten sollte Cobal das Wort führen, aber schon in Franz hatten die drei Advokaten und Rosch gesagt, daß sie den Genossen Cobal in Heilenstein nicht zum Worte kommen lassen werden. Die National-kerikalischen haben nebst der Versammlung auch ein nationales Fest veranstaltet und haben alle Lumpen, die überhaupt in der Gegend zu haben sind, zusammengetrommelt, nebstdem sind fünf Pfaffen mit ihren Leibgarden angedrückt. Die Pfaffen brachten nebst diesen Kaufholden auch eine ganze Reihe Weiber und Kinder in die Versammlung mit. Zuerst sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Frasovec und nach ihm präsentierte sich den Wählern der Kandidat Rosch. Beide haben ihre Reden wie in Franz buchstäblich wiederholt. Nur Dr. Karlovsek ging einen anderen Weg und seine Rede war nur eine Aufreizung zur Gewalt. Zuerst sagte er: „Ich liebe jeden, welcher seine Tat zeigt, aber die internationalen Arbeiter müssen bekämpft werden und wenn es zu Blut kommt.“ Ferner bellagte sich der Redner, daß die Cillier Polizei die Burschen bei der Affentierung nicht durch die Stadt singen läßt und sagte: „Hier sind wir auf slovenischem Boden und können gegen unsere Segner alles ausüben!“ Den anwesenden Kaufmann schaute der Branntwein, der wahrscheinlich gratis war, aus den Augen heraus. — Nun meldete sich Genosse Rinaldo aus Trisail zum Worte. Kaum aber sprach er einige Worte, singen schon die für das Fest bestimmten Musikanten zu spielen an. Rinaldo verlangte von dem Vorsitzenden Ruhe und Abschaffung der Musik. In diesem Momente stürzte die ganze gemischte Bande auf den Genossen Rinaldo mit Messern und mit Fäusten los. Unsere Genossen eilten herbei, um Rinaldo aus dem Gemenge zu befreien. . . Dem Genossen Rinaldo hatte diese Lumpenbande ein ganz neues Fahrrad zerschnitten und andere Arbeiter bekamen Messerstücke in die Kleider.“ — So der „Arbeiterwille“. Den Empfang, welchen die hiesigen Sozialdemokraten dem Hrn. Dr. Karlovsek bei seiner Rückkehr auf dem Bahnhofe in Cilli bereiteten, haben wir bereits geschildert. — Wir können nicht umhin zu bemerken, daß ein derartiges Auftreten für einen Rechtsanwalt etwas merkwürdig ist und — etwas mehr Skrupulosität in der Wahl der Agitationsmittel hätten wir dem Rechtsanwalt Dr. Karlovsek doch zugemutet. Wir haben nie gegweifelt, daß die in letzterer Zeit sich in auffallender Weise wiederholenden Ausschreitungen der windischen Jungmannschaft gegen die Sicherheitswache auf die perwakische Hegepolitik zurückzuführen seien. Nun hat uns aber Dr. Karlovsek in Heilenstein offen gezeigt, wie dies gemacht wird. Als Rechtsanwalt in Cilli sollte Herr Dr. Karlovsek doch wissen, daß der Großteil seiner die Kerker des Kreisgerichtes in Cilli füllenden Landsleute wegen Gewalttätigkeits-Delikten abgeurteilt wird, und als Kenner seines Stammes sollte er doch wissen, daß derartige Reden — die übrigens gewisse Paragraphen des Strafgesetzes sehr scharf streifen — geeignet sind, den ohnedies in der slovenischen jungen Landbevölkerung vorherrschenden Hang zur Gewalttätigkeit zu steigern. Damit leistet Herr Dr. Karlovsek seinem Volke schlechte Dienste und es würde ihm als Volksführer besser anstehen, seine Landsleute vor solchen Ausschreitungen zu warnen und sich zu bemühen, ihnen die Achtung vor der Obrigkeit beizubringen. Oder hat Herr Dr. Karlovsek vielleicht als Rechtsanwalt ein Interesse daran, daß sich die Straffälle wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit beim Kreisgerichte in Cilli mehren?

**Das Gartenkonzert in der „skalna klet“,** so heißt jetzt der „Selsenkeller“ am Fuße des Schloßberges, am verflorenen Sonntage erfreute sich trotz des freien Entrees und der in der „Domovina“ gemachten Reklame nur eines sehr mäßigen Zuspruches. Es war das gewöhnliche Publikum, das sich sonst bei den Klängen einer Ziehharmonika, beim Genuße von Krenwürsteln, kurzen Zigarren und dem windischen Aktiendiere an Sonntagen dort gütlich tut.

**Dr. Sernec als Nimrod.** Am vergangenen Sonntage gingen Dr. Sernec alt und jung am Annaberge bei Luchern dem edlen Waidwerke nach und knallten nach Herzenslust in die Spätsommerluft hinein. Zur selben Zeit befand sich im Weingarten des Herrn Goritschel Herr S. aus Store mit seiner ganzen Familie. Plötzlich wurden diese durch zwei in nächster Nähe abgefueuerte Schüsse aufgeschreckt. Die Projektilen des einen Schusses schlugen deutlich hörbar in einen in der Nähe

stehenden Baum ein, während die Projektilen des andern Schusses mit großer Gewalt in das Ziegeldach des niedrigen Weingartenhauses, hinter dem sich die Familie S. befand, einschlugen. Der Sohn des Herrn S. lief nun den eifrigen Nimrod entgegen und verbat sich das gefährliche Perumschießen in der Nähe eines Weingartens, worauf Dr. Sernec alt die geistreiche Bemerkung machte: „An Sonntagen ist kein Mensch in einem Weingarten!“ Wir überlassen es unseren Lesern die Stichhaltigkeit dieser Ausrufe zu präsen.

**Kaplan Bosina ins Exil geschickt!** Wie wir bereits berichtet haben, wurde der Kaplan Bosina, der durch seine Hegearbeit und namentlich durch die Inszenierung der bekannten Fahnenaffäre während der letzten Firmung in Luffer, in kürzester Zeit zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, von Luffer nach St. Georgen in den wind. Bücheln versezt, durch welche Maßregel man kompetenten Ortes dem dringenden und vollkommen gerechtfertigten Wunsche des anständigen und friedliebenden Teiles der Bevölkerung von Luffer nachgekommen ist. In dem Markte und Kurorte Luffer machte sich bisher das Unannehmliche des nationalen Kampfes verhältnismäßig wenig fühlbar, mit dem Erscheinen des Kaplans Bosina aber änderte sich dies mit einem Schlage. Die Gründung des Lesevereins, das Wiedererwecken anderer bereits etwas matt gewordener windischer Hegevereine etc., das waren die Taten, durch die Bosina zeigen wollte, daß er sein geistliches Hirtenamt würdig erfaßt habe. Am besten schildert das Wirken dieses Priesters die „Domovina“ selbst, die da u. a. schreibt: „Er war es, der den Leseverein ins Leben gerufen hat, er hat den „tüchtigen“ Gesangsverein eingeübt, er hat das Vereinsleben aufgefrischt durch Veranstaltung von Unterhaltungen, Theaterveranstaltungen u. s. w. er hat das Slovenentum in Luffer und Umgebung angeeifert zu entschlossenem und erfolgreichem Auftreten und jetzt, da er kaum ein wenig festen Fuß gefaßt hat, da er mitten in der Arbeit war, hat ihn eine „höhere“ Gewalt herausgerissen aus der Mitte seines Volkes.“ Mit keiner Silbe aber gedenkt die „Domovina“ der priesterlichen Tätigkeit des Herrn Bosina. Wir wissen ganz gut, welche Zwecke derartige von windischen Kaplanen ins Leben gerufene Lesevereine und dergl. verfolgen; die Geistesbildung und Aufklärung der Bevölkerung gewiß nicht, denn nichts liegt einem windischen Kaplane vom Schlage Bosinas ferner als dies, wohl aber die Verhegung des Landvolkes, die Pflege des Deutschenhaßes. Welche Folgen diese nationale Arbeit Bosinas gehabt hat, hat die erwähnte Fahnenaffäre, dessen intellektuelle Urheber Herr Bosina auch durch seine heuchlerische Abschiedspredigt nicht hinwegleugnen konnte, drastisch genug bewiesen. In der windischen Aktiendruckerei versammelte sich ein kleines Häuflein windischer Heißsporne, um dem unfreiwillig scheidenden Fahnenhelden eine etwas matt verlaufene Abschiedsfeier zu bereiten, bei welcher der Kaufmann Basle und der Urslave Eisbacher den Gemäßigten ansprachen. Auch der Schriftleiter der „Domovina“, Eckar ließ sein Licht leuchten und glänzte in einer Rede voll giftiger Ausfälle auf das Deutschtum überhaupt und in Sonderheit auf die bösen Lufferer Deutschen. Auch über die Herren vom bischöflichen Ordinariate sprach Eckar seinen Unwillen aus, die den „Losvontromrufern“ hereingefallen seien und nicht einmal soviel Mut besäßen, um mit dem Ministerium in ihrer Muttersprache zu korrespondieren. Schließlich wünschte er dem scheidenden Bosina viel Glück zur weiteren Reise nach den rebenumkränzten windischen Bücheln. Auch wir tun dies und verbinden damit den Wunsch, es möge ihn der kräftige Landwein das windische Aktiendiere nicht vermissen lassen, er möge schön in St. Georgen bleiben und in beschaulicher Ruhe, procul negotiis sich über die vornehmsten Pflichten eines Seelsorgers klar werden. Den wackeren Bürgern von Luffer aber wünschen wir von Herzen, sie mögen in Hintunft verschont bleiben von einem Seelenhirten von der Sorte eines Bosina, damit wieder Frieden und Ruhe einlehre in den schönen, freundlichen Ort.

**Das Majestätsgesuch des Dr. Brumen.** Aus Pettau, 1. d. wird uns geschrieben: Der Gemeinderat beschäftigt sich in seiner gestrigen mit dem von dem Marburger Rechtsanwalte Herrn Dr. Heinrich Haas vorgelegten Majestätsgesuche des Dr. Brumen. Nach Erörterung des Falles und Verlesung des Gesuches wurde nachfolgende Entschließung einstimmig angenommen:

„In der Erwägung, daß das erste von Dr. Anton Brumen überreichte Gnadengesuch abweislich beschieden wurde und ein neuerliches Gnadengesuch ohne Hinzufügung neuer berücksichtigungswürdiger Umstände nur als eine zwecklose Behelligung der geheiligten Person unseres greisen Monarchen aufgefaßt werden kann; in der Erwägung, daß Dr. Brumen wegen beleidigender Ausfälle gegen Behörden und behördliche Organe schon oftmals zu bedeutenden Geldstrafen verurteilt wurde, ohne daß er sich hiedurch von neuen Angriffen und Beleidigungen abhalten ließ; in der Erwägung, daß Dr. Brumen sowohl in der Presse als auch bei seinem Auftreten im öffentlichen Leben keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um seinem blinden Hass gegen die Deutschen im Unterlande überhaupt und speziell gegen die Bevölkerung der deutschen Stadt Pettau Ausdruck zu geben und die friedfertige slowenische Landbevölkerung gegen die deutsche Stadtbevölkerung aufzuheizen; in der Erwägung, daß Dr. Brumen anlässlich einer gegen einen höheren richterlichen Funktionär eingeleiteten Untersuchung den Verfasser des gegen den ersteren gerichteten Schmähartikels als Lügner bezeichnete, während er nachträglich selbst eingestand, daß er der Verfasser dieses Schmähartikels sei; und in der Erwägung, daß er damals nur aus formellen Gründen der verdienten Bestrafung entging; in der Erwägung, daß der Mitterburger Schwurgerichtshof laut Urteiles vom 23. Juni 1900 den Wahrheitsbeweis für die Beschuldigung als erbracht ansah, daß Dr. Brumen ein gerichtsbekannter Denunziant sei; in der endlichen Erwägung, daß in dem Anbieten eines Sühnebetrages an Stelle der Arreststrafe ein mit dem Zwecke der Strafrechtspflege unvereinbarlicher Schacher erblickt werden muß, findet der Gemeinderat der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau keine berücksichtigungswürdigen Umstände, um das vorgelegte Gnadengesuch befürworten zu können, und stellt daher dasselbe dem Vertreter des Dr. Anton Brumen, Herrn Dr. Heinrich Haas, ohne Mitfertigung zurück.“

**Erster alpenländischer Handwerkertag.** Zu dem vom Siebener-Ausschusse der steiermärkischen Gewerbetreibenden und vom Salzburger Gewerbe-Genossenschaftsverbande eingeleiteten Ersten alpenländischen Handwerkertage, der am 24. Sept. l. J. zu Salzburg stattfindet, gibt sich in Handwerkerkreisen erfreulicherweise großes Interesse kund. In Oststeiermark, an der Grenze Ungarns und in Vorarlberg bei den Schweizeralpen, in den Gauen entlang der Donau und tief unten im deutschen Sotischeerlande, überall wo Handwerkerverbände und Genossenschaften im großen Alpengebiete wirken und schaffen, spricht und predigt man vom Handwerkertage. Eine große Anzahl von Verbänden und Genossenschaften hat die Delegierten für den Salzburgertag bereits gewählt, so daß heute schon eine ebenso stattliche wie auserlesene Delegiertenmenge feststeht. Die allgemeine Tagesordnung für den am 24. September zu Salzburg stattfindenden „Ersten alpenländischen Handwerkertag“ ist die folgende: Freitag den 23. Sept., 8 Uhr abends, findet im roten Saale des Kurhauses eine Vorbesprechung statt, an welcher die Herren Delegierten, die bereits in Salzburg weilen, teilnehmen mögen. Am Samstag den 24. September (Landesfeiertag in Salzburg) um 8 Uhr vormittags im großen Saale des Kurhauses: Verteilung der Delegiertenkarten, um halb 9 Uhr vormittags: Beginn des „Ersten alpenländischen Handwerkertages“. 1. „Was haben wir Handwerker zu fordern?“ Referent: Landtagsabgeordneter und Handelskammerrat Herr Anton Krebs, Tapezierermeister in Graz. 2. „Die alpenländische Handwerker-Organisation“. Referent: Landtagsabgeordneter Herr August Einspinner, Goldschmied, Obmann des deutschen Handwerkervereines in Graz. 3. „Wünsche und Anregungen“. Redner, welche bei Punkt 3 der Tagesordnung zu sprechen wünschen, haben dies bis 16. September unter Bekanntgabe des Themas schriftlich an das Kammerverbands-Präsidium in Salzburg bekannt zu geben. — Am Handwerkertage haben alpenländische Delegierte und geladene Ehrengäste Rede-recht. — Anschließend an den „Ersten alpenländischen Handwerkertag“ veranstaltet die „Deutsch-österreichische Gewerbe-partei“ am 25. Sept. im Kurhause zu Salzburg den diesjährigen „Deutsch-österreichischen Gewerbe-tages“. — Aus Cilli, wo selbst ja anlässlich des Gewebetages im Juni v. J. die Anregung zur Gründung des alpenländischen Handwerkerverbandes gegeben und der Siebener-Ausschuß, bestehend aus den Herren: Landtagsabgeordneter Einspinner (Graz), Landtagsabgeord-

netter Krebs (Graz), Gemeinderat B. Käfer (Graz), Eduard Spazierer (Graz), Schäffer (Gleisdorf), Kammerrat Laßlo (Leoben) und Kammerrat Möril (Cilli) gewählt wurde, werden die gewerblichen Körperschaften durch eine stattliche Zahl Delegierter am Handwerkertage vertreten sein u. zw. werden folgende Herren an den Verhandlungen teilnehmen: Kullich und Hausmann (Bau- und Metallgenossenschaft) Borna, Weiß und Planko (Bekleidungs-genossenschaft) Terschel und Dirnberger (Gastwirt-genossenschaft) Möril und Riegersberger (Gewerbe-bund). Herr Brettnner wird über die Ungehörigkeiten bei der Vergabung der Bauarbeiten durch die politischen Behörden sprechen.

**Feuer- und Wasserschaden.** Aus Rann wird der „Morgen Post“ berichtet: Am 3. d. um 2 Uhr früh entlud sich über die schöne Ranner Ebene ein heftiges Gewitter mit teilweise wolkenbruchartigem Niederschlag. Der Blitz schlug in das Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Franz Ferencak in Maliorh, worauf das ganze Anwesen niederbrannte, so daß der Besitzer einen Schaden von 2000 Kronen erleidet. Der Sotila-Fluß ist aus seinem Bette ausgetreten und hat die tief gelegenen Aecker und Wiesen des Sotila-Tals überschwemmt. Der dadurch verursachte Schaden ist sehr groß, zumal das ganze Grummet — bei dem herrschenden Futtermangel — vernichtet wurde.

**Warnung!** Aus den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden sind Klagen über das ordnungswidrige Treiben von Handelsagenten laut geworden, welche bei ihren sogenannten Detailreisen häufig das konsumierende Publikum in der zudringlichsten Weise belästigen, demselben minderwertige Waren aufdrängen und durch Ratengeschäfte die wirtschaftliche Existenz der Käufer untergraben. Es sollen auch Mißbräuche in der Richtung vorkommen, daß diese Agenten gedruckte Karten mit sich führen, die sie nachträglich, nachdem sie einen Auftrag auf Lieferung eines nicht gemäß § 1 Ministerial-Berordnung vom 27. Dezember 1902, R.-G.-Bl. Nr. 242 begünstigten Artikels erhalten haben, von der Privat-Kundschaft unterfertigen lassen, um so die in § 59 des Gesetzes vom 25. Februar 1902, R.-G.-Bl. Nr. 49 geforderte schriftliche Aufforderung nachweisen zu können. Die politischen Unterbehörden wurden von der k. k. Statthalterei auf die beklagten Uebelstände mit der Weisung aufmerksam gemacht, denselben gegebenenfalls nachdrücklich entgegenzutreten und eine strenge Kontrolle über die genaue Einhaltung der Bestimmungen des zitierten Gesetzes und der Vorschriften der Ministerial-Berordnung vom 27. Dez. 1902 zu üben. Es wird daher das Publikum vor solchen Agenten gewarnt und vorkommenden Falles ersucht, derartige Karten nicht zu unterfertigen, sondern sofort die Anzeige bei der politischen Behörde (in Cilli das Stadtmag.) zu erstatten.

**Hohenegg.** (Schulschlußfeier der deutschen Schule in Hohenegg.) Wie alljährlich veranstaltete auch heuer Fr. Dora Hauser auf dem herrlichen Plätzchen vor der Villa Stallner ein Schulfest für die hiesige deutsche Schuljugend, welches glänzend verlief und den lieben Kleinen herrliche Freude bereitere. Um 3 Uhr nachmittags zogen die Kinder von der Schule aus zum Festplatze, woselbst Turnspiele aufgeführt, Lieder gesungen und Gedichte deklamiert wurden. Hernach wurden alle Kinder mit Kaffee und Bäckereien reichlich bewirtet. Den Schluß bildete eine Tombola, bei welcher jedes Kind ein sinnreiches Geschenk erhielt. Nachdem die Schülerin Josefine Premischal den hochverehrten Damen des Hauses Stallner für das abermals der Schuljugend bereitete schöne Fest den besten Dank ausgesprochen, traten die Schüler mit freudestrahlenden Gesichtern den Heimweg an.

**Sachsenfeld.** (Unfall in der Aktienbrauerei.) Am 1. d. M. wurde in der Aktienbrauerei der Binder Kussek durch das Bersten eines großen Lagerfasses getötet. Der Braumeister hatte dem Kussek den Auftrag gegeben, ein von ihm eben repariertes großes Lagerfaß auszudampfen. Kussek machte den Braumeister aufmerksam, daß das Faß zu schwach sei, um eine Dampfsprengung auszuhalten und daß die Ausspülung mit heißem Wasser genüge. Da der Braumeister auf der Ausdampfung des Fasses bestand, leitete Kussek den Dampf in das Faß ein. Kaum war dies geschehen, als das Faß mit einem ungeheuren Knalle barst und den Kussek mit großer Wucht gegen die Wand schleuderte. Kussek blieb sofort tot.

**Den Gatten erdroffelt.** Der „Grazer Morgenpost“ wird Leutschan berichtet: Einen grauenhaften Mord verübte die Landolker Inassin Marie Dworsal an ihrem Gatten. Dworsal hatte sich dem Trunke ergeben und im Laufe eines Jahres verpraßte er sein Hab und Gut im Wirtshaus, so daß die Familie zu Hause am Hungertuch nagen mußte. Als Dworsal dieser Lage wieder betrunken aus dem Wirtshaus heimkehrte, suchte er sein Lager an und schlief ein. Da kam seine Gattin, warf ihm eine Schlinge um den Hals und erdroffelte ihn. Die Gattenmörderin wurde ins Gefängnis gebracht.

**Bestrafter Mutwille.** Aus Rann wird gemeldet: Am 30. August sprang während des Beschießens eines Güterzuges der Besitzer Franz Rozmann aus Boisna, der bei der Knapp an dem Ranner Bahnhofe führenden Uebersehung gestanden war, auf die langsam vorüberrollende Lokomotive, verfehlte, das Triebrett und stürzte kopfüber herab. Er wurde einige Meter fortgeschleift, bis der diensthabende Bahnwächter den Maschinführer auf den Unfall aufmerksam machte. Rozmann erlitt bedeutende Verletzungen und wird sich noch zu verantworten haben.

**Der Mord in Marburg.** Wie aus Marburg der „M. P.“ gemeldet wird, ist der hier in Untersuchungshaft befindliche Anton Maicen übermiesen worden, daß er am 14. April d. J. die Anna Fergesch in einem Walde nächst Marburg überfallen und durch einen Schlag betäubt habe. Bei diesem Raubansall entwendete Maicen der Ueberfallenen 5 Kronen. Bei der Gegenüberstellung stimmte die Personenschilderung nach Angabe der Fergesch vollkommen überein, nur hatte damals Maicen einen grünen Hut getragen. Maicen wurde bekanntlich verhaftet, weil ihm der am 23. August l. J. verübte Mord an der Köchin Antonie Poyz zur Last gelegt wird.

**Jüdmärkische Volksbank in Graz.** Stund am 31. August 1904: Einzahlungen für Geschäftsanteile 245.125 K 80 h, Spareinlagen zu 4. v. H. von 1891 Parteien 2.707.172-23. Kontokorrent: Kreditoren 127.127-15, Debitoren 127.274-86, Darlehen 1.342.468-15, Wechsel und Devisen 927.569-50, eigene Einlagen 374.633-89, 335.362-50. Geldverkehr im August 1.682.296-81. Mitglieder 3160.

**Verein Südmark.** Ausweis über erhaltenen Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen in der Zeit vom 11. bis 29. August 1904. Spenden haben gesandt: F.-D.-S. Klagenfurt (Sonnwendfeier-Ertrag) 550 K; M.-D.-S. Cilli (Weiße Paz-Hofmann) 2 und Sammelbüchsen-erlös 13-39; D.-S. Feldbach (Sonnwendfeier-Ertrag) 100; Erträgnis eines Bänkefängers im Ingenieur-Kasino Rosenbachtal 12; M.-D.-S. Linz 42; (davon 34-80 aus den Sammelbüchsen); Sammelbüchsen-erlös bei Fantomisch in Weitenstein 17; M.-D.-S. Klagenfurt 50. Gründer: Ein ungenannt sein wollender Gründer in Klagenfurt 50. Unterstützungen wurden gegeben: einem Besizer in Untersteiermark 100, für Abbrandler in Hermagor 2000 und an Studienunterstützungen 30 K.

**Fahr- und Fiehmärkte in Untersteiermark.** 3. September: Montpreis, Bez. Drachenburg, I. Rann, Schweinemarkt. — 6. September: Friedau, Schweinemarkt. Radlarsburg, Monatsviehmarkt. 7. September: Dobje, Bez. Drachenburg, I. u. II. St. Gertraud, Bez. Lüsser, I. Hohenegg, Bez. Cilli, I. u. II. Hailigenberg bei St. Peter am Königsberge, Bez. Drachenburg, I. u. II. — 8. September: Samlitz, Bez. Leibnitz, I. Maria in der Wüste (Gemeinde Rottenberg), Bez. Marburg, I. Regau, Bez. Oberradersburg, I. Oppendob, Bez. Rottenmann, Kräm.

**Schönste Plättwäsche!** Welche Hausfrau hätte wohl nicht die Wahrnehmung gemacht, daß durch eine minderwertige Qualität der Seife z. B. das Bügeln der Wäsche ungünstig beeinflusst wird und alle Bemühungen, einen wirklich vorzüglichen Glanz auf der Wäsche zu erzielen, vergeblich waren. Diesem Uebelstande hat nun die altrenommierte Firma Fritz Schulz jun., Altona, ihrer gesegneten geschäftlichen, keinerlei schädliche Bestandteile enthaltenden „Glanzine“ ein Ende geschaffen. Glanzine besteht aus feinsten, rigens präparierter und in saubere Block gepreßter Seife, welche mit größter Leichtigkeit und absoluter Sicherheit eine äußerst saubere Plättwäsche in schneeweißer Weise und elastischer Steifheit ergibt, ohne die Wäschefasern nur im geringsten anzugreifen.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

**Auf mehrere Anfragen:** Herr Zeischla-Walter hat die Schriftleitung niedergelegt, um sich selbständig zu machen. Er hat in Graz ein Insektionsbureau eröffnet.

**Schrifttum.**

**Fieber Gefäßverkalkung.** Eine Fülle von Momenten in der Lebensführung der Gegenwart: die Hast und Härte der Arbeit, die Unrast des Erwerbes auf der einen Seite der Bevölkerung, der gesättigte Müßiggang, das Uebermaß der Genüsse, die Schlemmerei und Wöllerei in anderen Schichten der Gesellschaft — bilden die Grundursache, daß an die maschinelle Tätigkeit des menschlichen Organismus solche erhöhte Anforderungen gestellt werden, die eine Abnutzung seiner kostbaren Werkzeuge viel rascher und häufiger bewirken, als dies bei ruhiger, nicht überleiteter, wohlüberlegter Leitung der körperlichen Maschine der Fall ist. Diese frühzeitige Abnutzung gibt sich ganz besonders auf dem Gebiete der Blutgefäße kund, durch deren elastische Schläuche das nimmermüde Pumpwerk des Herzens in stetiger Arbeit vom ersten Augenblick des Daseins bis zum letzten Lebenshauche das Blut in alle Organe treibt. Zwar ist es ein natürlicher Prozeß, der sich mit dem Geschehe alles Vergänglichen verknüpft, daß, wenn die Höhe des Lebensalters überschritten ist, in den fünfziger Jahren, sich die Zeichen der Ueberarbeit auch in den Arterien zu künftigen beginnen, die Wandungen dieser Gefäße minder weich werden, an Elastizität einbüßen und endlich im Greisenalter eine Erstarrung erfahren, die wegen des grundlegenden Vorganges als Gefäßverkalkung bezeichnet wird. Es ist dies eine Erkrankung des höheren Alters. Aber sie ist nicht auf dieses Alter allein beschränkt. Sie kommt auch in einem früheren Lebensstadium vor und nimmt als weit verbreitete, von ersten Folgezuständen begleitete Krankheit die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. — Dieser Einleitung zu einer Abhandlung „Ueber Gefäßverkalkung“ von Professor Dr. E. S. Risch, die soeben in der „Gartenlaube“ zur Veröffentlichung gelangte, folgen eine eingehende Beschreibung des Wesens und der Symptome der Krankheit, sowie ihrer Behandlungsweise. Der Verfasser kommt auch auf die Diät zu sprechen und sagt zum Schlusse: Mit der psychischen Diät allein ist es aber nicht getan, sie muß vielmehr durch die geeignete psychische Diät unterstützt werden. Wer an der Veränderung seiner Gefäße den untrüglichen Beweis erhält, daß er zu altern beginnt — ein geistreicher ärztlicher Ausspruch behauptet, der Mensch hat das Alter, das seine Blutgefäße aufweisen — der muß diesem Umstande in seiner ganzen Lebensführung Rechnung tragen; er muß die Leidenschaften zu beherrschen, die Begierden zu zügeln suchen, die erregenden Genüsse meiden, seine Empfindungen und Vorstellungen in Bahnen leiten, die Blut der Wünsche dämpfen und jenen wahren, inneren Frieden suchen, der nur durch Selbstgenügen, Naturgenuß und ruhigen Ueberblick erreicht wird. Dieses seelische Gleichgewicht und Hermit auch körperliches Wohlbehagen vermag der ernste Wille in dauernder Schulung zu erzielen.

**Aus aller Welt.**

**Die Salzburger Ferialhochschule,** unser deutsches Bollwerk gegen römischen Angriff auf freie deutsche Wissenschaft und Schule, eröffnete verflorenen Samstag mit einem Begrüßungsabende ihre diesjährige Tagung. Eine ganze Reihe hervorragender deutscher Gelehrter meldete sich zum Worte. Professor Luschin (Graz) hielt die Festrede, in der er über die Entwicklung deutscher Wissenschaft, der Universitäten und Hochschulen, wie über die Bemühungen um Einrichtung einer staatlichen Universität in Salzburg sprach. Stürmisch begrüßt wurde Felix Jahn (Breslau), als er sich zum Wortorte meldete. Professor Schippers (Wien) Rede, welche der Verdienste des Salzburger Hochschulvereines gedachte, lang unter brausendem Beifalle in die Worte aus: „Solange dieser Verein Wache hält, wird es keine Regierung wagen, dem Verlangen der römischen nach einer katholischen Universität zu entsprechen.“ Unter den eingelassenen Begrüßungsschreibern befand sich ein solches Hofeggers, das die Worte enthielt: „Wenn es manchmal geheißen hat, die Wissenschaft sei Selbstzweck, konnte ich mich nicht dafür begeistern; nun aber ihre besten Vertreter wieder warmherzig bekennen, daß der Wissenschaft höchstes Ziel die sittliche Erhebung und das Glück der Menschheit ist, verehere ich in jeder Forschung eine Tat der Liebe und in jeder Wissenschaft eine Offenbarung Gottes.“ — Der Sonntag brachte die Hauptversammlung des Salzburger Hochschulvereines, deren Bericht zu entnehmen

ist, daß der Verein bereits über 5000 Mitglieder zählt.

**Die Südbahn** beabsichtigt dem Vernehmen nach mit Beginn 1905 die Einrichtung eines neuen Schnellzuges mit nur 6 Stationen und 8 stündiger Fahrzeit auf der Strecke Triest—Wien.

**Die Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“** beginnt am 8. d. zu Waadhofen a. d. Ybbs.

**Die Jahres-Hauptversammlung des deutschen und österr. Alpenvereines** fand letzter Tage in Bozen statt. Nach dem Rechenschaftsberichte betragen die Einnahmen des Vereines im Jahre 1904 insgesamt 420.600 Mark, wovon 213.900 Mark für Vereinschriften, 129.000 M. für Weg- u. Hüttenbauten verausgabt wurden.

**Die Finanzgebarung der Stadt Graz.** Die zur Prüfung der Finanzgebarung der Stadt Graz eingesetzte Kommission hat in der Vorwoche ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis war, daß die Gebarung eine vollkommen korrekte, die Art der Präliminierung aber durchaus verfehlt gewesen sei, indem die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt worden seien. Daraus ergebe sich der Fehlbeitrag. Auch sei die Art der Buchführung kaufmännisch höchst unpraktisch.

**Der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm** hat sich mit der Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg, Herzogin Cäcilie von Mecklenburg am 4. d. verlobt.

**Prinzessin Louise,** eine Tochter des Königs von Belgien und Gemahlin des Prinzen Philipp von Coburg, deren Beziehungen zum ehemaligen Oberleutnant Mattachich schon seinerzeit Aufsehen erregt haben, ist kürzlich aus der Heilanstalt des Dr. Pierson in Bad Eister unter Beihilfe Mattachichs und des Floridsdorfer Gastwirthes Weizer geflohen. Sie soll sich nach der Schweiz, nach anderer Darstellung nach Berlin begeben haben, um durch unbefugte Aerzte ihre geistige Normalität beweisen zu lassen und dann gegen ihre angeblichen Bedränger anstreiten zu können.

**Vom Mörder des russischen Ministers von Plehwe** hieß es kürzlich, daß er im Gefängnisse gestorben sei. Nun verlautet, daß er aus demselben geflohen sei.

**Am sein Leben äußerst besorgt** ist, wie aus Agram berichtet wird, der katholische Geistliche Lenggel, welcher kürzlich in einem Eisenbahnabteil mit dem Obergeringieur Kaffas fuhr und diesen nach der Fahrt wegen verübten Raubes anklagte. Der Ingenieur gab bei seiner Einvernahme an, er sei damals nach seinem Bestimmungsort gereist und vor Müdigkeit eingeschlafen. Als er um 3 Uhr morgens erwachte, habe er nach dem Fenstervorhang gegriffen. Hinter demselben stand der Pfarrer, den er durch diese Handbewegung berühren mußte.

Vergeblich bat Kaffas für diese ungewollte Berührung um Entschuldigung, der Pfarrer glaubte, es mit einem Dieb zu tun zu haben, packte Kaffas am Halse und schrie um Hilfe. Da gütige Worte und die sofort angebotene Legitimation nichts nützten und Kaffas sich aus den Fäusten des Pfarrers nicht anders befreien konnte, warf er seinen Angreifer mit aller Kraft auf die Bank. In diesem Momente langte der Zug in der Station an, wo der Pfarrer Lärm schlug und beim Stationsvorstand Klage führte. Der Pfarrer unterbrach hier seine Reise, Kaffas aber reiste weiter. Nach einigen Tagen erfuhr er, daß man ihn des versuchten Raubes bezichtige. Die jetzt abgeschlossene Untersuchung ergab die völlige Unschuld Kaffas.

**Pius X. über die Journalistik.** Pius X. empfing vor kurzem einen katholischen Journalisten in Privataudienz. Im Verlaufe des Gespräches nahm der Papst aus der Hand seines Besuchers eine Schreibfeder, segnete dieselbe und gab sie mit den Worten zurück: „Es gibt heute keine erhabener Mission auf der Welt, als jene eines Journalisten. Ich segne das Symbol Ihres Berufes. Meine Vorgänger segneten die Degen und die Waffen der christlichen Krieger; ich schätze mich glücklich, auf die Feder eines katholischen Journalisten den Segen des Himmels herabzusenken.“ Dieses Wort des heiligen Vaters macht die Kunde durch die literale Presse.

Neuer süßer

**Weinmost**

● ● (Portugieser)

befindet sich im Ausschankbeim „Jägerwirth“

**Josef Wallentschagg**

Cilli, Herrengasse.

**„Le Griffon“**

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. — 9295

**Ausweis**

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 22 August bis inklusive 28. August 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen									eingeführtes Fleisch in Kilogramm												
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berke	Lämmer	Ställein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen.	Ställein	Pferde	
Gajschel Anton	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	2	—	4	—	—	—	—	—	—	139	—	—	361	28	—	—	—	—	—	—
Janzel Martin	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karloschel Martin	—	—	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfar Ludwig	—	—	—	2	6	1	1	—	—	—	—	264	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitoschel Jakob	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	229	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	90	—	49	8	48	—	—	—	—	—	—
Petersky Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschel Josef	—	9	—	—	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellal Franz	—	2	—	1	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnig Anton	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—
Stoberne Anton	—	5	1	—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	—	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	34	—	—	—	—	—
Wretschko Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	552
Seniga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	169
Gastwirte	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	59	—	55	60	53	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe</b>	—	29	10	7	57	12	3	—	—	—	—	413	—	125	470	392	—	—	—	—	—	721

**Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife**  
*macht die Haut weiss u. zart.*  
 Überall zu haben.

**Sarg's Glycerin-Seifen**  
 bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel.** Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 9115

**Viel Geld** ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Korhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verbläsend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gepulverte geschützte „FLOX“-Stoffe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, wo die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte  
**Erziehungs-Anstalt**  
 Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse,  
 Zeugnisse staatsgiltig.  
**Arthur Speneder**  
 Wien, XV., Neubaugürtel 36.  
 Gegründet 1849. 9128

**Beste Glanz-Stärke**  
**Glanzine**  
 Fritz Schulz jun. Akt.Ges.  
 LEIPZIG  
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.  
 In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

**Keil's Fußbodenlack** ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Singer und bei Victor Woggen in Cilli erhältlich.

**FRIDENO**

Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität gegen Runzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.

**Hygienische Kinderpräparate:** 9984

**Kinder-Mundwasser K 1.—**, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.

**Kinder-Crème K 1.20**, gegen Wundsein der Säuglinge.  
**Streupulver K —80**, das Beste für die kindliche Haut. Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und franko.

In den Kinderspitälern eingeführt.

Atteste eingelangt von Herzogin von Buena, Baronin Gorizzuti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.

Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien sowie im

**Generaldepot, Wien I., Graben 28.**

In Cilli erhältlich in der Drogerie **Fiedler**, Bahnhof

## Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1903 K 10,856.840-13.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Scheck der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli  
 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

# Hotel Mohr, Cilli

Rendezvous d. Fremden • Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht.

— **Grosser eleganter Saal.** —

Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen.

Vorzügliche **steirische Weine** und **schmackhafte Küche.** — Zu jeder Tageszeit frisches **Pilsner Urquell**, sowie **Reininghauser Märzenbier.**

Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer

Eigene Fleischhauerei im Hause.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Anton Skoberne.**

9673

Erste untersteiermärkische

**Brückenwagen-Erzeugung**

**Bau- und Kunstschlosserei**

*Heinrich Reppitsch's Nachfolger* 9733

# Gottfried Gradt

Giselastrasse Nr. 7 • Cilli • Giselastrasse Nr. 7

empfehlte sich zur prompten Lieferung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten wie Zentimal-Brückenwagen mit Skala und Laufgewicht, Zentimal- und Dezimal-Brückenwagen, Schallwagen und Schnellwagen, sowie Reparaturen und Nacharbeiten von sämtlichen Wagen und Gewichten.

Einrichtungen ganzer Wasserleitungen mit Reservoir und Hydranten, Tiefbrunnenpumpen, sowie Einschlagbrunnen, Gittertüren und Geländer, komplette Blitzableiter-Anlagen, sowie sämtliche Bauarbeiten prompt und billigst.

— **Kostenvoranschläge bereitwilligst.** —



## Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Grosse Haltbarkeit!

Mustergiltige Konstruktion!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

**Neun höchste Auszeichnungen!**

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.**

Cilli, Bahnhofgasse.

**Auffallend** 9089

ist die grosse Haltbarkeit u. d. schöne Glanz der Leders bei Gebrauch von

**Fernolendt-Schuhwische**

od. Fernolendt-Glanzcreme

„Nigrin“

in weisser, gelber oder schwarzer Farbe.

Überall erhältlich.

Kais. k. u. k. Hoflieferant.

Gegründet 1832.

**ST. FERNOLENDT**

k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage

Wien I. Schulerstrasse Nr. 21.

Wien I. Schulerstrasse Nr. 21.

# Dank und Anempfehlung.

Hiermit gebe ich einem geehrten P. T. Publikum bekannt, dass ich mein in **Ostroschno** bei Cilli gelegenes

## Gasthaus „zum Jagerwirt“

Herrn **Franz Sdolschek** käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir durch Jahre entgegengebrachte Vertrauen von Seite der Bewohner Cillis und Umgebung bestens danke, bitte ich, dasselbe in gleichem Masse auch auf meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Josef Krobath.**

Cilli, im September 1904.

9886

Beehre mich einem sehr geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung zur Anzeige zu bringen, dass ich das

## Gasthaus des Herrn J. Krobath „zum Jagerwirt“

in **Ostroschno** käuflich erworben habe und mit 8. September auf meinem Namen weiterführen werde.

Da obige Gastwirtschaft zu einem beliebten Nachmittagsausfluge der Cillier geworden ist, werde ich umso mehr bemüht sein, durch Verabreichung **guter Küche** und Ausschank vorzüglicher **steirischer Naturweine** und guten **Märzenbieres** mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Cilli, 8. September 1904.

**Franz Sdolschek.**



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen direct nach

**New-York und Philadelphia**  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper**, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
**Karel Reber**, Bahnhofstrasse 32  
in Laibach.

Visit-, Adress- u. Einladungskarten in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei „Celeja“.

# Danksagung.

Gebeugt von namenlosem Weh über den so unendlich schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer lieben, guten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Maria Gabritsch geb. Kalb

erlitten haben, sind wir ausserstande allen Einzelnen zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen Beweise entgegengebrachter Teilnahme, für die vielen prachtvollen Kranzspenden, sowie für die ausserordentlich zahlreiche ehrende Begleitung der teuren Entschlummerten zu ihrer letzten Ruhestätte, Allen unseren tiefstgefühlten wärmsten Dank zum Ausdrucke bringen.

Rann a S., am 4. September 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

# Günstige Kapitals-Anlage.

Der Beamten-Sparverein in Graz, Stempfergasse Nr. 1 übernimmt **Spareinlagen** von jedermann und verzinst selbe vom Tage der Einlage an mit  $4\frac{1}{2}\%$ . Die Rentensteuer trägt der Verein. Die Rückzahlung erfolgt in der Regel kündigungslos, doch behält sich der Beamten-Sparverein vor, bei Beträgen über 1000 K eine achtstägige, bis 5000 K eine vierzehntägige und bei höherer Einlage eine einmonatliche Kündigungsfrist eintreten zu lassen. Ausständigen Einlegern werden auf Wunsch Erlagscheine zur kostenfreien Einzahlung übermittle. Für die Spareinlagen haftet der Verein mit seinem gesamten Vermögen.

Stand der Spareinlagen Ende August l. J. . . . . K 269.056  
Stand des Gewährleistungsfonds Ende August l. J. K 404.600  
Ruhe-Stunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 7—8 Uhr abends.

# Baumeister Franz Derwuschek

**MARBURG a. D., Reiserstrasse 26**  
übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.  
Empfiehlt zur **Saison 1904** 9351  
**Schöne preiswürdige Bauplätze**  
in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.  
**Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.**  
werden unter den normalen Preisen abgegeben.  
**Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.**  
Übernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bau-schlosserarbeiten** in solidester Ausführung.  
**Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**

# Steierm. Landes-Bürgerschule Cilli.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1904/5 findet am 14. und 15. September 1904 von 9—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.  
Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertreter vorzustellen.  
Direktion der Landes-Bürgerschule Cilli:  
**Anton Paul.**

9851 III

# Globus- Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.

Ein ruhig gelegenes, möbliertes  
**Zimmer**  
 mit eigenem Eingange, ist an ein Fräulein  
 oder einen Herrn sofort zu vergeben.  
**Schulgasse 3.** 98

**Koststudenten**  
 werden aufgenommen.  
 Adresse in der Verwaltung d. Bl. 9857

**Gemischtwaren-**  
**Handlung**  
 (Bestand über 40 Jahre), gut eingerichtet,  
 in einem schönen Markte Untersteiermarks,  
 ist zu verpachten. — Bahnstation und  
 Bezirksgericht daselbst. — Näheres unter  
 „Günstiger Pacht 9860“ erteilt die Ver-  
 waltung des Blattes. 9860

Eine grosse schöne  
**Wohnung**  
 Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend  
 aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern,  
 Küche, Speisekammer, Boden- und Keller-  
 anteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. An-  
 zufragen beim Hausadministrator der  
 Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

**Gasthaus**  
 wird von zwei tüchtigen Wirtsleuten,  
 dessen Frau gute Köchin ist, gepachtet  
 oder auf Rechnung genommen. Gefällige  
 Zuschriften an **Richard Reich, Gaberje,**  
 Gasthaus „Zum Wilden Mann“. 9874

**Deutsches Tagblatt**  
**Wiener Extrablatt**  
**Piccolo (Morgenblatt)**  
**Tagespost**  
**Marburger Zeitung**  
**Beamtenzeitung**  
**Ueber Land und Meer**  
**Fliegende Blätter**  
**Scherer**  
 sind im Subabonnement zu vergeben  
**Café Central.** 9875

**Lehrjunge**  
 aus besserer Familie, der der deutschen  
 und slovenischen Sprache in Wort  
 und Schrift mächtig ist, wird sofort auf-  
 genommen. Auskunft in der Verwaltung  
 dieses Blattes. 9877

**Zwei Studenten**  
 werden mit ganzer Verpflegung aufge-  
 nommen.  
**Schulgasse 22, 1. Stock.** 99

**Ein Vorsteherhund**  
 deutsche Rasse, gut dressiert im zweiten  
 Feld, ist preiswürdig zu verkaufen. An-  
 fragen in der Verw. d. Bl. 9880

**Zu mieten gesucht.**  
**1 od. 2 möblierte Zimmer**  
 eventuell Zimmer mit Alkoven für  
 stabilen Herrn. Erwünscht auch volle  
 Verpflegung. Geneigte Anträge mit Preis-  
 angebe erbeten unter „H. K.“, Pettau,  
 Allerheiligengasse 13. 9881

**Lehrjunge**  
 mit guter Schulbildung wird aufgenommen  
 im Handlungshause 9883  
**And. Suppanz, Pristova.**

**Gymnasialbücher**  
 für die erste Klasse, komplett, nur einen  
 Monat gebraucht, sind zu verkaufen. An-  
 fragen in der Trafik, Herrengasse. 9882

**Günstigste Gelegenheit**  
 für einen strebsamen Kaufmann sich mit  
 wenig Kapital selbständig zu machen.  
 Ein altes gutgehendes Gemischtwaren-  
 geschäft mit langjährigen äusserst günsti-  
 gem Pachtverträge auf einem Hauptver-  
 kehrspunkte in Graz ist nur wegen Krank-  
 heitlichkeit sofort zu verkaufen. 9884  
 Anzufragen aus Gefälligkeit bei Herrn  
**Josef Kroll, Stadtratsbeamte in Cilli.**

Schön möbliertes, grosses, gassenseitiges  
**Zimmer**  
 mit kleinerem als Vorzimmer, eigenem  
 Eingange, billig, sofort zu vermieten. 9878  
**Hauptplatz 9, 1. Stock.**

**Brauner**  
**Vorsteherhund**  
 ist zugelaufen. Anzufragen bei **Priboschitz**  
 in Wöllan. 9876

**Geprüfter Maschinist**  
 wird bei der k. k. Hüttenverwaltung Cilli aufgenommen. Derselbe  
 muss gelernter Schlosser, tüchtig, mit der Bedienung elektrischer Maschine  
 vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. — Lohn mit  
 Dienstantritt nach Uebereinkommen.

**Junger Kommis**  
 der deutschen und slovenischen Sprache  
 mächtig, wird aufgenommen in der Ge-  
 mischtwarenhandlung  
**Richard Zisel, Ob.-Pulsgau.**  
 Retourmarke verbeten. 9862

**Ein Esel**  
 samt Geschirr wird zu kaufen gesucht.  
 Anträge unter „A. W. R.“ poste restante  
 Cilli. 98

**Wohnung**  
 hochparterre gelegen, bestehend aus drei  
 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör  
 ist ab 1. Oktober l. J. zu vermieten. An-  
 zufragen: **Herrengasse Nr. 21**  
 I. Stock. 98

Ein schön  
**möbliertes Zimmer**  
 mit separatem Eingange, wird zu  
 mieten gesucht. Anzufragen an Ver-  
 waltung d. Blattes. 98

**„Kaiser's“** 8837  
**Brust-Caramellen-**  
**Bonbons**  
 2740 not. begl. Zeugnisse be-  
 weisen wie bewährt und  
 v. sicherem Erfolg solche  
 bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u.**  
**Verfälschung** sind.  
 Dafür Angebotenes weise zurück!  
 Man hüte sich vor Täuschung.  
 Nur echt m. Schutzmarke „drei Lannen“.  
 Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei:  
**Schwarzl & Co., Apotheke „zur**  
**Mariabild“ in Cilli, Baumbach's**  
**Erben, Nachf. M. Hauser,**  
**„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl**  
**Sermann in Markt Tüffer.**

Schön möbliertes  
**Zimmer**  
 gassenseitig mit 2 Betten nebst  
 Verpflegung ist sofort an ledige Frau  
 zu vermieten. Anzufragen bei **Jos.**  
**Wallentschagg, Herrengasse Nr. 10.**

Suche einfaches braves  
**Mädchen**  
 als Kassierin und Verkäuferin für  
 Gemischtwarengeschäft am Lande. Kennt-  
 nis der deutschen und slovenischen Spra-  
 che nötig. Anfragen sind unter Chiffre „A. V.“  
 9848 an die Verwaltung dieses Blattes  
 zu richten.

**Ein oder zwei Studenten**  
 werden bei guter Aufsicht in  
 und Pflege genommen. Anzufragen  
**Hauptplatz Nr. 2, II. St.**

**Heu, Stroh**  
**Hafer**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 gegen Baarzahlung  
**Carl Teppi, Cilli.**

**Kost und Verpflegung**  
 erhalten Bürgerschülerinnen bei einer  
 wesenen Lehrerin. Freundliche  
 Zimmer nebst grossem Garten. Anzufragen  
**Herrengasse 30, I. St.**

**Schöne Wohnung**  
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sonst.  
 Zugehör, Gasbeleuchtung, Waldgarten  
 ist vom 1. Oktober an zu vermieten.  
 Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

**Edelweiss-Crème!**  
 Sommersprossen und Hautunreinheiten verschwinden  
 nach kurzem Gebrauche!  
 Fabrikant: **Otto KLEMENT, INNSBRUCK, emer. Apotheker.**  
 In Cilli erhältlich bei: **J. Fiedler, Drogerie zum „goldenen Kreuz“, Bahnhofgasse 7.**

Die grossartigste Erfin-  
 dung für Teintpflege!  
 Erfolg und Unschädlich-  
 keit ärztlich bestätigt.

**Alpenblütenkölnierwasser**  
**Edelweissmilch**  
**Gereinigte Oelseife**  
**Alpenblütenpuder**  
**Edelweissfettpuder**

**Kundmachung.**

An den städtischen Lehranstalten finden die **Einschreibungen** für das Schuljahr 1904—1905  
 am 14. und 15. September l. J.

in den betreffenden Amtskanzleien u. zw.:  
 Knaben-Volksschule, Schulgasse Nr. 17,  
 Mädchen-Bürgerschule, Schulgasse Nr. 18,  
 Mädchen-Volksschule, Schulgasse Nr. 15,  
 Kindergärten, Bismarckplatz Nr. 2 (I. u. II. Stock)  
 jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden  
 Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.  
 Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren  
 Vertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtsschein, beziehungs-  
 weise die vorschriftsmässig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

**Stadtschulrat Cilli,** am 3. September 1904.  
 Der Vorsitzende: **Jul. Rahn**